LSVB
LandesSeniorenVertretung Bayern e.V.

Infobrief Nr. 19

vom 15.12.2020

Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,

ich kann mir gut vorstellen, dass viele von Ihnen den gleichen Wunsch haben wie ich, nämlich, dass das Jahr 2020 bald Geschichte sein möge. Die Corona-Pandemie – vor einem Jahr noch unvorstellbar – hat unser Leben verändert. Der Boden, auf dem wir stehen, ist brüchig geworden. Die gewohnte Stimmung in der Adventszeit mag nicht so richtig aufkommen, auch wenn in Städten und Gemeinden auf Lichtdekorationen und große Christbäume nicht verzichtet wird.

In den letzten Tagen wurde ich immer wieder gefragt, wie die LSVB zu den geplanten bzw. nicht geplanten Besuchsregelungen an Weihnachten in unseren Altenpflegeheimen steht. Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Zum einen darf die aktuelle Entwicklung der Neuinfektionen und die der Todesfälle nicht außer Acht gelassen werden. Je älter man ist, desto größer ist das Risiko, dass eine Infektion mit dem Corona-Virus schwerwiegend verläuft. Zum anderen muss der (gemeinschaftliche) Wunsch der Betroffenen, also der Bewohnerinnen und Bewohner unserer Altenpflegeheime, berücksichtigt werden. In den Altenpflegeheimen gibt es Bewohnervertretungen, die in Angelegenheiten des Betriebs der stationären Einrichtungen mitwirken. Es ist Aufgabe der Heimleitungen, die Bewohnervertretungen beim Erlass von Besuchsregelungen zu beteiligen. Und es ist Aufgabe der Behörden der Heimaufsicht, darüber zu wachen, dass die Heimleitungen auch entsprechend verfahren. Schließlich ist der Wunsch jeder Bewohnerin und jedes Bewohners zu respektieren, ob man besucht werden will oder nicht. Mit dem Einzug in ein Altenpflegeheim geben die alten Menschen ihr Recht auf Eigenverantwortung und Selbstbestimmung nicht an der Rezeption ab; die Bewohner*innen sind zwar alt, aber nicht entscheidungsunfähig. Wenn ich alles mit und gegeneinander abwäge, komme ich zu dem Schluss, dass bei Vorliegen überzeugender Hygienekonzepte einschließlich notwendiger organisatorischer Vorkehrungen seitens der Heime den Heimbewohnern*innen ihr Recht, besucht zu werden, nicht vorenthalten werden darf. Das Gleiche gilt für Besuche der Heimbewohner*innen bei ihren Angehörigen.

In organisatorischer Hinsicht erscheint es sinnvoll, dafür zu sorgen, dass die Besuche in eigens eingerichteten Zimmern, möglichst nahe des Eingangsbereichs, stattfinden können. Unabdingbar ist, dass die Besucher*innen und die Heimbewohner*innen (wirksame!) FFP 2-Masken tragen. Außerdem sind vor dem Betreten der Heime Schnelltests durchzuführen. Die Bayerische Staatsregierung spricht sich seit Tagen für Besuchsregelungen an Weihnachten aus. Es fällt daher in ihren Aufgabenbereich, dafür zu sorgen, dass entsprechende Schnelltests von den Heimen zur Verfügung gestellt werden können. Soweit die Heime sich wegen Personalmangels außer Stande sehen, diese Schnelltests durchzuführen, sollte auf mobile

Einsatzteams zurückgegriffen werden. Das Argument, dass hierfür die Zeit zu kurz sei, ist fehl am Platze. Dass eine zweite Corona-Welle kommen wird, war abzusehen, und dass Weihnachten auch 2020 am 24, 25. und 26. Dezember stattfindet, gehört zum Allgemeinwissen.

Das Leben ist ein Abenteuer, das nie endet. Aus diesem Grunde nützt es nichts, nur zurück zu schauen. Wir müssen den Blick nach vorne richten. Und ich sehe Licht am Ende des Tunnels. Wenn nichts absolut Unvorhersehbares passiert, dann kann mit den Impfungen gegen das Corona-Virus noch im Januar 2021 begonnen werden. Ich jedenfalls hoffe, nein ich bin mir sogar sicher, dass wir Ende 2021 wieder zu unserem gewohnten Leben zurückkehren können.

Auch in der Krise, die an Heiligabend nicht vorbei sein wird, dürfen wir uns freuen und lachen. Schämen Sie sich nicht dafür, dass Sie Momente des Glücks haben in diesen Tagen – genießen Sie sie.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen frohe Weihnachtsfeiertage und alles Gute, vor allem Gesundheit, im neuen Jahr.

Mit besten Grüßen
Ihr

Franz Wölfl, Vorsitzender der LSVB

Nicht über, sondern mit Senioren sprechen - das ist der Weg!!

Im Koalitionsvertrag haben die aktuellen Regierungsparteien in Bayern, CSU und Freie Wähler, vereinbart ein Seniorenmitwirkungsgesetz auf den Weg zu bringen. Daneben hat der Bayerische Landtag Mitte 2020 beschlossen, dass die Staatsregierung aufgefordert wird zügig einen Gesetzentwurf für ein Seniorenmitwirkungsgesetz vorzulegen. Daraufhin hat das Sozialministerium Experten zum Thema eingeladen, um deren Erfahrungen zu einer Mitwirkungsform einzuholen.

Dies erfolgte zunächst Ende September in einer Präsenzveranstaltung in Augsburg. Die drei weiteren geplanten Veranstaltungen in Würzburg, München und Nürnberg wurden wegen der steigenden Infektionszahlen in Videokonferenzen umgewandelt. Diese liefen dank einer professionellen Moderation zügig und reibungslos ab. Auch die Onlinebefragung brachte eine hohe Resonanz, wobei Ergebnisse davon wohl erst im Januar veröffentlicht werden können.

Von Seiten der Teilnehmer der LandesSeniorenvertretung Bayern wurde deutlich gemacht, dass überwiegend von den Teilnehmern die Notwendigkeit kommunaler Seniorenvertretungen betont wurde. Auch wurde von allen Diskutanten betont, dass man auf bestehende Strukturen, die sich bewährt haben, zurückgreifen sollte. Lediglich von Seiten der Vertreter der Kommunen wurde eingewandt, dass ein Seniorenmitwirkungsgesetz einen Eingriff in die kommunale Selbstverwaltung darstellen würde, die angedachten Kosten nicht noch von den Kommunen getragen werden können und wegen möglicher neuer Strukturen es zu einer unvertretbaren Mehrbelastung der bisherigen, meist ehrenamtlich tätigen Seniorenvertreter kommen wird.

Soweit kurz zusammengefasst das Wesentliche.

Lassen Sie mich nun abschließend auf 2 Gesichtspunkte, die ich, und auch meine Kollegen, für

wichtig erachten und die bei der Gesetzesentwicklung mit einfließen sollten, eingehen:

Die Teilnehmer der LandesSeniorenvertretung Bayern sind einhellig der Meinung, dass in allen bay. Städten, Märkten und Gemeinden eine Einführung von Seniorenvertretungen erfolgen muss. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung in den kommenden 10 Jahren sind die Mitwirkung und Einbindung älterer Menschen unverzichtbar.

Hier ist gerade eine Seniorenvertretung ein Element von unschätzbarem Wert, denn einerseits kann sich die Verwaltung bei der Überprüfung von Anträgen aus den kommunalen Gremien, nämlich die Stadt- und Gemeindegremien oder den Bürgermeistern andererseits, bei der Entscheidungsfindung über die der Daseinsfürsorge dienenden Maßnahmen, der Erfahrung der in diesen Vertretungen gewählten Senioren*innen bedienen.

Und da diese ausschließlich ehrenamtlich ihre Funktionen ausüben, ersparen sich die Kommunen oft teureren externen Rat. Nicht vergessen darf man weiterhin, dass auf der anderen Seite gerade diese Gremien eminent wichtig sind, um den Senioren*innen, die in der jeweiligen Kommune leben, zu erläutern, welche Angebote eine Kommune vorhält, um ein selbstbestimmtes Leben führen zu können.

Der zweite Punkt, den es anzusprechen gilt, ist, in welcher Form eine Landesvertretung eingerichtet werden könnte. Hier war die überwiegende Meinung auf bestehende Strukturen zurückzugreifen. Und diese Strukturen hat nun mal die existente LSVB. Sie ist zum einen Ansprechpartner für die Landesregierung mit ihren Ministerien, zum anderen aber auch Informationsplattform für die kommunalen Gremien.

Wie geht es nun weiter? Das Staatsministerium wird nun die gewonnenen Erkenntnisse aus der Expertenbefragung und der Online-Befragung evaluieren und Ende Januar 2021 in einem kleineren Kreis erörtern. Erfreulich ist, dass unserer Vorsitzender, Franz Wölfl diesem Kreis angehören wird. Danach werden wir wieder berichten.

Abschließend darf ich an dieser Stelle allen eine schöne und besinnliche Adventszeit und ein ruhiges Weihnachtsfest wünschen.

Für 2021 wünsche ich uns, dass wir die Pandemie endlich in den Griff bekommen und wir uns auf einer Landesdelegiertenversammlung anderen Dingen zuwenden können.

Ihr Bernd Fischer, Beiratsvorsitzender

Endlich gibt es die Grundrente

Die Einführung einer Grundrente ist Bestandteil des Koalitionsvertrages zwischen CDU/CSU und SPD für die Legislaturperiode 2017 bis 2021. Es handelt sich bei der Grundrente um einen Zuschlag auf die Rente, die nach herkömmlicher Berechnung mit den individuellen Daten von langjährigen Geringverdienern zu einem niedrigen monatlichen Auszahlungsbetrag führt, der zumeist unter der Grundsicherung liegt. Eine Rente unterhalb der Grundsicherung verträgt sich nicht mit einer Anerkennung der Lebensleistung dieser Menschen, die schon während ihres langjährigen Berufslebens durch unterdurchschnittliche Einkommen benachteiligt waren und dies auch noch im Rentenalter bleiben sollen. Die SPD hatte deshalb schon in den vorherigen

beiden großen Koalitionen Vorstöße für eine Grundrente unternommen, ist aber stets am Widerstand der CDU/CSU gescheitert.

In den Genuss der Grundrente, die am 2. Juli 2020 vom Bundestag beschlossen wurde, können die o.a. ArbeitnehmerInnen kommen, wenn sie mindestens 33 Jahre lang Beiträge in die Rentenkasse eingezahlt haben. Schätzungsweise sind von der Grundrente 1,5 Millionen Menschen betroffen, davon gut 70 % Frauen.

Als Beitragszeit zählen Beschäftigung in Voll- oder Teilzeit, Kindererziehung und Pflege von Angehörigen. Die Grundrente errechnet sich anhand der Entgeltpunkte, die die versicherte Person im Durchschnitt während des Berufslebens auf ihrem Rentenkonto angesammelt hat. Diese werden dann verdoppelt. In die Berechnung der Grundrente gehen jedoch nur die Beitragsjahre ein, in denen die/der Versicherte mindestens 30 % (für 2020 sind das z.B. 1.013 €) und höchstens 80 % (in 2020 sind das 2.703 €) des jeweiligen deutschen Durchschnittseinkommens verdient hat. Damit wird erreicht, dass geringfügig Beschäftigte noch nicht und solche, die nahe am Durchschnitt verdient haben nicht mehr für die Grundrente Berücksichtigung finden. Die volle Grundrente erhalten nur RentnerInnen bis zu einem Einkommen von 1.250 € (Paare bis 1.950 €) monatlich und wenn sie 35 Jahre in dem o.a. Einkommensintervall eingezahlt haben. Um nicht die Versicherten zu benachteiligen, die trotz Niedrigverdienst mehr in die Rentenkasse eingezahlt haben, wird der errechnete Betrag pauschal um 12,5 % gekürzt.

Die Grundrente, die ab 1. Januar 2021 eingeführt wird, hat im Vergleich zur Grundsicherung zwei wesentliche Vorteile: Sie muss von der/dem Begünstigten nicht beantragt werden, sondern die Deutsche Rentenversicherung ist verpflichtet, bei Alt- und NeurentnerInnen zu prüfen, ob die Voraussetzungen für eine Grundrente erfüllt sind. Außerdem entfällt eine Vermögensprüfung, sodass die Begünstigten z.B. weiterhin ihr Wohneigentum nutzen können. Allerdings wird eine Einkommensprüfung durchgeführt, da ja festgestellt werden muss, ob die zulässige Einkommensgrenze (s.o.) überschritten wurde und eine Kürzung der Grundrente zum Tragen kommt. Bei einem monatlichen Einkommen von über 1.250 € (Paare 1.950 €) bis 1.600 € (Paare 2.300 €) wird der überschießende Einkommensbetrag zu 60 % auf die Grundrente angerechnet. Liegt das monatliche Einkommen über 1.600 € (Paare 2.300 €) gibt es keine Grundrente mehr, da der volle Betrag angerechnet wird. Hierzu erfolgt jährlich eine „automatische Einkommensprüfung“ durch die Finanzämter im Zuge der Feststellung des zu versteuernden Einkommens und der Datenabgleich mit der Deutschen Rentenversicherung.
Aus meiner Sicht ist aus dem politischen Kompromiss Grundrente ein ziemlich kompliziertes Konstrukt geworden. Stellt man eine einfache Rechnung an und teilt die für die Grundrente zur Verfügung gestellten 1,5 Milliarden € durch die erwarteten 1,5 Millionen Begünstigten, dann erhöht sich deren durchschnittliche Rente um etwa 83 € monatlich. In günstigen Einzelfällen können schon 1.000 € monatlich Gesamtrente herauskommen, Dieser Betrag liegt zwar über der Grundsicherung, erreicht aber noch nicht einmal die Armutsrisikoschwelle, die schon in 2019 für Alleinstehende bei 1.074 € lag.

Der heutige Beitrag sollte nur einige wichtige Eckpunkte zur Erklärung der Grundrente darlegen. Wenn ein Interesse daran besteht, tiefer in die Materie einzusteigen, dann kann ich in der nächsten Ausgabe einige praktische Rechenbeispiele und noch weitere Kritikpunkte nachreichen.

Manfred Link, 1. Sprecher Bezirk Schwaben

Berichte aus den Bezirken

Auch während der Pandemie kümmern sich unsere Mitgliedsseniorenvertretungen um die Belange der bayrischen Senioren. Hier einige Beispiele:

Weihnachten findet trotzdem statt
Die Seniorenvertretung Würzburgs kümmert sich um die Einsamen und Älteren

Dieses Jahr ist wegen Corona alles anders. In diesem Jahr ist vieles nicht möglich und vieles wurde abgesagt. Denken wir an die Schokoladennikoläuse mit Mundschutz. Die Seniorenvertretung der Stadt Würzburg denkt mit einem kleinen Geschenk an die Älteren und teilweise auch Einsamen. Sie will in diesen, nicht nur für die Älteren, schwierigen Zeiten aufeinander achten und füreinander Sorge tragen und ein wenig Freude machen.
Nach entsprechenden Vorarbeiten, bei denen die mobilen Pflegedienste durch Ermittlung der betroffenen Personen sehr geholfen haben und der Beschaffung der kleinen Präsente trafen sich am 8. Dezember einige Mitglieder der Seniorenvertretung im Pfarrsaal der Pfarreiengemeinschaft St. Alfons im Stadtteil Keesburg. Zusammen mit einem Anschreiben der Seniorenvertretung wurden für 500 Personen kleine Geschenke für den täglichen Gebrauch in weihnachtliche Tüten verpackt.
In dem Anschreiben der Seniorenvertretung waren die wichtigsten Telefonnummern zur Kontaktaufnahme für eine psychosoziale Ansprache, Unterstützung und Begleitung hinterlegt. Auch über die Weihnachtszeit und den landesweiten Lockdown konnte so im Bedarfsfall geholfen werden. So wurde das Netzwerk der sozialen Unterstützungsstrukturen in der Stadt auch zu den Personen gebracht, die wegen Pflegebedürftigkeit weniger mobil sind und nun per Telefon direkten Kontakt zu ihren Anliegen herstellen können.
Einige ambulante Pflegedienste brachten gegenüber den Mitgliedern der Seniorenvertretung ihre Begeisterung für diese Aktion zum Ausdruck. Diese Aktion stand ganz im Sinne von Senioren für Senioren und der Partnerschaft der Seniorenvertretung mit den ambulanten Pflegediensten und den Menschen, die zuhause gepflegt werden.

Bericht des Seniorenbeirates der Stadt Würzburg

Corona-Krise: Care-Pakete des Seniorenbeirats
- Gemeinschaftsprojekt des Senioren-, Behinderten- und Integrationsbeirats der Stadt Bayreuth

Das Corona Virus ist allgegenwärtig. Viele ältere Bürger und Bürgerinnen sind auf Unterstützung angewiesen. Dies gilt auch für Menschen mit Behinderung oder Erkrankungen. Insbesondere denjenigen muss Hilfe angeboten werden, die nicht bei Verwandten, Freunden oder Nachbarn Unterstützung finden und einsam ihr Leben bewältigen müssen.
Die Aktion "Bayreuth hilft" sorgt dafür, dass bedürftige Mitmenschen Lebensmittelpakete nach Hause geliefert bekommen. Eine Bedürftigkeitsprüfung erfolgt schnell und unbürokratisch. Eine Empfehlung des Sozialamts, eines Wohlfahrtverbands oder des Seniorenamts genügt. Auch ein Lieferdienst von Einkäufen nach Hause wird angeboten.
Die Auslieferung der Hilfspakete und der Lieferdienst wird von Studierenden übernommen, vor allem auch von jungen Leuten mit Migrationshintergrund, die in der Coronakrise ihre zum Lebensunterhalt notwendigen Aushilfsjobs verloren haben. Ihr Engagement wird mit einer Aufwandsentschädigung honoriert. Die Koordination der Aktion liegt beim Seniorenamt der Stadt und dem Bayreuther Verein "Christen schaffen Wohnungen e.V."

Bericht des Seniorenbeirates Bayreuth

Kleine Wünsche, Große Freude

Auch 2020 setzte der Seniorenbeirat der Stadt Coburg gemeinsam mit dem Büro für Senioren und Ehrenamt, trotz der Beschränkungen durch die Pandemie sein Projekt „Wünschebaum für Senioren“ um. Am 26.11.2020 wurde der mit 200 Wunschkärtchen versehene Weihnachtsbaum im Foyer des Bürglaßschlösschens durch den Sozialreferent, 3. Bürgermeister Thomas Nowak, freigegen. Binnen 2 Tagen hatten Coburger Bürger und Vereine diese Wunschzettel abgenommen. Die Präsente werden kurz vor Weihnachten durch die jeweiligen Paten des Seniorenbeirates an die Heime verteilt.
Da die Geschenke, wie im letzten Jahr, nicht an die Senioren*innen übergeben werden können, wird noch ein vom Seniorenbeirat produziertes Weihnachtsvideo mit Grußbotschaften und weihnachtlichen Überraschungen übergeben.

Bericht des Seniorenbeirates der Stadt Coburg

Seniorenarbeit Unterallgäu: In Kontakt bleiben trotz Kontaktbeschränkungen. Austausch und Netzwerkarbeit erfolgt derzeit virtuell

Besonders Senioren sollten sich vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus schützen - sie zählen laut Robert Koch Institut zur Risikogruppe. Doch besonders hochbetagte Menschen sind häufig einsam. „Das war auch schon vor Corona so und ist jetzt ein noch größeres Problem. Die Kontaktbeschränkungen stellen hilfsbedürftige Menschen und deren Angehörige vor große Herausforderungen“, sagt Hubert Plepla von der Koordinationsstelle Seniorenkonzept am Landratsamt Unterallgäu. Nicht nur deshalb sind die ehrenamtlichen Seniorenbeauftragten der Unterallgäuer Gemeinden derzeit besonders gefragt - das zeigte sich auch beim jüngsten Austauschtreffen, das „coronakonform“ online stattfand. „Das Interesse an der Veranstaltung war sehr groß“, sagt Plepla. Rund 30 Personen nahmen teil.

Bei dem digitalen Treffen ging es auch um die Situation von Menschen mit einer Demenzerkrankung. Die Versorgung und Betreuung von demenzkranken Menschen wird in Zeiten der Coronakrise nochmals erschwert, weil sie Abstands- und Hygieneregeln oft nicht einhalten können. Referentin Lisa Fischer, wissenschaftliche Mitarbeiterin der regionalen Fachstelle „Demenz und Pflege Schwaben“ an der Hochschule Kempten, informierte über die Herausforderungen, die demenzielle Erkrankungen mit sich bringen, und darüber, wo Demenzkranke und deren Angehörige Hilfe finden. Wie man Menschen mit Demenz unterstützen kann und wie man mit hochbetagten, von Einsamkeit bedrohten Menschen im Kontakt bleibt, wurde bei dem Treffen gemeinsam diskutiert. Auch die digitalen Möglichkeiten wurden angesprochen. Die Teilnehmer waren sich einig: Digitale Angebote erreichen derzeit vor allem jüngere Senioren. Ziel müsse aber sein, die Ausweitung voranzutreiben. Denn digitale Angebote bieten älteren Menschen Chancen, möglichst lange selbständig und eigenverantwortlich zu leben - das bestätigt auch der achte Altersbericht der Bundesregierung. Deshalb werde sich auch im „Netzwerk Altenhilfe und seelische Gesundheit“ eine neue Arbeitsgruppe mit diesem Thema beschäftigen, informierte Plepla. Die Seniorenbeauftragten waren sich einig, dass es eine große Aufgabe ist, mit alleinlebenden, älteren Menschen in Kontakt zu bleiben, deren Bedürfnisse zu erfahren und passgenaue Unterstützung zu organisieren. Am besten gelinge das im nahen Umfeld der Personen, innerhalb der Gemeinde oder in der direkten Nachbarschaft.

Laut Plepla gibt es im Unterallgäu viele Organisationen, die unterstützen, beispielsweise Nachbarschaftshilfen, ambulante Pflegedienste, die Demenzhilfe, Beratungsstellen und auch

die Quartiersarbeit. Eine Herausforderung sei, dass die Hilfe bei den Menschen ankommt. Dazu sei es wichtig, mit alleinlebenden Menschen in Kontakt zu bleiben, telefonisch oder auch mal mit Abstand über den Gartenzaun. „Es ist schön zu sehen, dass es in vielen Orten im Unterallgäu eine sorgende Gemeinschaft gibt, die sich gegenseitig nicht aus den Augen verliert“, so Plepla abschließend.

Digitalisierung hilft bei Einsamkeit

Es gibt eine große Anzahl von 60+ Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht mit der digitalen Welt vernetzt sind. Diese Menschen werden noch viele Jahre Teil unserer Gesellschaft sein. Finden wir für sie keine Lösung zur digitalen Teilhabe, gehen Informationen, Hilfestellungen und Wissenswerte für diese Menschen nicht nur verloren, sie verlieren auch den Zugang zu aktuellem Geschehen.

Besonders jetzt in der aktuellen Corona-Lage zeigt sich wie nie zuvor das Fehlen von Internet Zugang und Technik und vor allem auch das Wissen, wie man damit umgeht. Es vergeht kaum eine Woche in der nicht die Politik darüber ein Statement abgibt, aber eine zeitnahe Lösung ist nicht erkennbar. Es findet eine immer größere Isolation der SerniorInnen statt. Ist das nicht Anlass genug für Seniorenräte, Seniorenbeiräte und Seniorenbeauftragte sich vor Ort, jeder in seiner Gemeinde, um dieses Defizit zu kümmern?

Aus Erfahrung kann ich sagen, dass ein Angebot schon alleine über ein Basiswissen gerne von der älteren Generation angenommen wird. Für das Training braucht es keinen Experten. In Ebersberg z.B. hatten wir eine Medienwerkstatt mit Schülern und SeniorInnen angeboten. In diesem Projekt stand Kommunikation an 1. Stelle! Jeder lernwillige SeniorIn hatte einen Schüler als Pate und Mentor an der Hand und man kommunizierte direkt miteinander. So konnte im Einzelnen auf die Fragen der SeniorInnen direkt eingegangen werden. Es herrschte ein reger Austausch mit viel Freude und das Ergebnis war für alle Beteiligten sehr zufriedenstellend. Das Projekt kam so gut an, dass wir nach Corona daraus eine feste Institution machen werden.

Falls auch Sie nach der Corona Zeit ein ähnliches Projekt in Ihrem Umfeld planen möchten, stehe ich sehr gerne mit Rat und Tat zur Seite.

Thomas John, Geschäftsführer der LSVB
thomas.john@lsvb.info

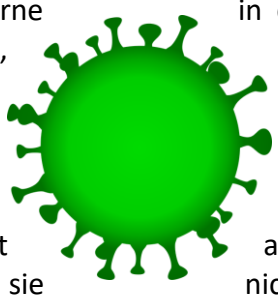
Ein ungebetener Gast – ein Lagebericht zur Halbzeit

Ungebeten? Ja. Aber Gast? Auf gar keinen Fall. Schon eher ein Eindringling, ein Überfall! Und er bleibt - 14 lange Tage. Sein Name? CORONA oder COVID-19 oder SARS-CoV-2.

„Drei Namen - ein Thema“, so ähnlich heißt eine Rundfunksendung am Sonntagmorgen. Aber hier handelt es sich nicht um eine Rundfunksendung, dieser Untyp meldet sich nicht an, ist einfach da, mitten im Körper, mitten in meinem Leben, mit mehr oder weniger Beschwerden.

Wie geht man mit diesem Ungast um, kann ihn schnellstmöglich wieder loswerden? Mit Pneumokokken- und Grippeimpfung schon gewappnet, habe ich bisher Glück gehabt! Ein bisschen Schnupfen, ein bisschen Husten - aber dann folgte ein „ dies horribilis“ (zurErinnerung: die Queen sprach von einem a*nnus horribilis*), bei mir war es nur ein Tag, aber der war horribilis. Völlig apathisch, ohne jegliches Interesse an meiner Umgebung, ohne Appetit, ohne irgendwelche Empfindungen, ohne Wunsch nach Kontakten lag ich darnieder.

Am Tag darauf war das vorbei, aber vehemente Rückenschmerzen verfolgten mich einen Tag und eine Nacht, bis mich ein starkes Schmerzmittel erlöste. Langsam beschlich mich eine ungute Ahnung. Der herbeigerufene Bereitschaftsarzt kam rasch und mit Schnelltest. Ein langer Watteträger wird in die Nase weit hinter geschoben, das ist unangenehm und dann in einem Kunststoffbehälter, 6,8cm/1,8cm, vorne in einer kleinen Öffnung abgestrichen. Zwei Tropfen einer Flüssigkeit darauf, und diese läuft in eine Rinne mit zwei Pfeilen. Endet sie bei Pfeil eins, ist man negativ, geht es weiter bis Pfeil zwei, wird alles rot, man ist infiziert. Das dauert keine 15 Minuten, sondern höchstens eine. Allerdings gilt die Methode noch nicht als 100% sicher, daher soll noch ein Rachentest die Diagnose absichern. Der Anruf beim Hausarzt am nächsten Morgen war ernüchternd: „Mit Corona will ich sie nicht in der Praxis haben“. Also Anmeldung beim Bereitschaftsarzt mit 116 117. Endlich, um 22.30 Uhr wurde ich vor die Haustüre gebeten und eine blau verhüllte, sehr freundliche „Gestalt“ mit Maske, Schutzschild und Haube, erledigte die Sache professionell, diesmal Rachenabstrich mit Watteträger, auch nicht angenehm. Ich bekam noch Informationen für Patienten, einBayerisches Ministerialblatt mit Allgemeinverfügungen und den QR-Code für die Corona-App auf meinem Handy überreicht. So erhalte ich das Ergebnis schneller. Das kam dann amübernächsten Morgen – ROT ! Naja, wie erwartet und befürchtet.



Kurz darauf erkundigte sich ein sehr freundlicher Anrufer aus dem Gesundheitsamt nach meinem Befinden, nach vorhandenen Beschwerden und warnte, falls zwischen Tag sieben und zehn ernsthafte Beschwerden, wie z.B. Fieber oder Atemnot auftreten sollten, unbedingt ein Krankenhaus aufzusuchen. Abschließend kam noch eine E-Mail mit Daten über die Dauer der Quarantäne und, falls 48 Stunden vor deren Ablauf keinerlei Beschwerden mehr vorlägen, habe mich mein ungebetener Gast wieder verlassen. Hoffentlich auf Nimmerwiedersehen! Ein weiterer Test sei nicht mehr nicht nötig.

Bleibt es bei diesem relativ milden Verlauf hätte ich großes Glück gehabt, wenn ich an all das Leid denke, das dieser schreckliche Virus so vielen Menschen auf der ganzen Welt bisher schon gebracht hat und wahrscheinlich noch lange bringen wird!

Hanka Schmitt-Luginger, Stellv. Vorsitzende LSVB

LSVB Nachrichten

Zeit zum Lesen „zwischen den Jahren“?

Die letzte Ausgabe 2/2020 und frühere Ausgaben stehen Ihnen hier digital jederzeit zur Verfügung!

Seniorenfilm

Neues vom Landesmediendienste Bayern e.V.:

- NEU! FilmBildung 29: Umweltbildung: Klimawandel – Wasser
- Seniorenfilmprojekt: Filme und Gespräche für Senioren
- Aktion Winterfilmkoffer 2020/21 – 10 Filme für Jung und Alt, von den Herbst- bis zu den Osterferien. Bestellmöglichkeit ab sofort.
- Viele neue Filme im Verleih

Alle weiteren Informationen entnehmen Sie bitte dem Infobrief als PDF auch mit diesem Link:
https://www.mediendienste.info/upload/publikationen/LMD-Infobrief-Herbst-2020.pdf

Adventskalender voller guter Taten

Der „Adventskalender voller guter Taten“ des Bayerischen Sozialministeriums zeigt beeindruckende Beispiele, wie wir einander gerade in der Vorweihnachtszeit Zuwendung und Zeit schenken können. Jeden Tag wird auf der Facebook-Seite „Unser Soziales Bayern“ ein Türchen geöffnet, hinter dem wir wertvolle Vorbilder finden, die Freude und Abwechslung bringen.

Fortbildungsprogramm der LBE

Das Fortbildungsprogramm der LBE mit sehr interessanten Angeboten für das 1. Halbjahr 2021 ist online. Bitte hier klicken!

Infos

Redaktionsschluss für die nächsten LSVB Nachrichten 31.03.2021 – bitte senden Sie uns Ihre Beiträge bis dahin zu.

Terminvorschau 2021:
Landesdelegiertenversammlung in Landshut: **20./21.09.2021**

Die Geschäftsstelle ist vom 21.12.2020 bis 08.01.2021 geschlossen.

Wir wünschen Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und einen freundvollen Start in ein gesundes neues Jahr 2021. Herzlichen Dank für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit!

Wenn Sie unseren Infobrief nicht mehr erhalten wollen: Mit einer Email an seniorenvertretung-bayern@lsvb.info können Sie sich vom Mailing-Verteiler abmelden!

Herausgeber: Franz Wölfl, Vorsitzender, LandesSeniorenvertretung Bayern e.V., Schellingstr. 155, 80797 München, Telefon: 089 954 756 990, seniorenvertretung-bayern@lsvb.info
Redaktion: Gabriele Obst, Geschäftsstellenleiterin

Dieses Projekt wird gefördert von:
Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Fotos: LSVB, Pixabay (Couleur)